



Feinfühlig interpretieren: Geigerin Soyoung Yoon und Pianist Marcin Sikorski im Oberallgäuer Meisterkonzert bei den „Freunden der Musik“ im Kurhaus Fiskina in Fischen. Foto: Josef Rothärmel

Zierlich steigt die Lerche auf und singt betörend

Mit sehr poetischen Interpretationen eröffnen die Geigerin Soyoung Yoon und der Pianist Marcin Sikorski die Reihe der Meisterkonzerte 2024 bei den „Freunden der Musik“ in Fischen.

Von Klaus Schmidt

Fischen Der Vogel ist ein zierlicher und leicht verletzlicher. Zugleich ist er ein betörender Sänger. So charakterisiert die südkoreanische Geigerin Soyoung Yoon die titelgebende „Aufsteigende Lerche“ in der etwa viertelstündigen Tondichtung des Briten Ralph Vaughan Williams. Marcin Sikorski am Klavier reduziert die eigentlich vorgesehene Orchesterbegleitung sehr feinfühlig und stets auf den Geigenpart subtil abgestimmt.

So erweist sich diese Tondichtung als ein sehr poetisches, sichtlich von der delikaten französischen Klangsinnlichkeit der ausgehenden Romantik und beginnenden Moderne inspiriertes Charakterstück. Es wird gleichsam zum

Motto dieses Oberallgäuer Meisterkonzertes bei den „Freunden der Musik“ im Kurhaus Fiskina in Fischen. Denn dort werden auch die anderen beiden Hauptwerke des Programms auf ihren poetischen Gehalt hin abgeklopft.

Die erste Violinsonate in G-Dur von Johannes Brahms, die als „Regenliedsonate“ bekannt wurde, wird in allen Sätzen von eben jenem Lied und seiner melodischen Struktur bestimmt. Sie möchte eigentlich für seine enge Freundin Clara Schumann, die Frau Robert Schumanns, nach schmerzlichen Schicksalsschlägen tröstlich wirken, doch dieser Trost versinkt immer mehr in Schwermut und Nachdenklichkeit. Dabei entfalten die beiden Interpreten die Schönheit der melodischen Struktur und den delikaten Charakter der Zwi-

schentöne besonders ausdrucks-

voll. Viel drastischer entwickelt sich die Tonsprache in Sergej Prokofjews Violinsonate in f-Moll, die der russische Komponist vor dem Zweiten Weltkrieg begann und erst danach beendete. Dort wirkt der dritte Satz, das Andante, mit seinen fast eine Idylle beschwörenden, aber wie ein surreales Zauberbild wirkenden Klängen, wie eine schöne Illusion in einer aus den Fugen geratenen Welt. Klavierakkorde brechen in den anderen Sätzen wie unheilvolle Glockenschläge oder gar Detonationen ein, die Geige heizt Rhythmen zum Teufelstanz an. Doch immer bleibt das Befragen der Komposition auf ihren tiefen poetischen, feinsinnigen Gehalt oberste Priorität dieser beiden Musiker.

Mit zwei sinnlichen Tangos des Argentiniers Astor Piazzolla und sechs Rumänischen Volkstänzen von Béla Bartók zeigen die beiden Musiker dann noch einmal, welch mitreißende Sinnlichkeit und welch phänomenalen Farbenreichtum sie zu beschwören vermögen - und welch verblüffende trommelnde Klänge die Geigerin Soyoung Yoon aus ihren Instrument herauszuzaubern vermag.

Am Ende schließt sich mit der letzten Zugabe, der „Quelle der Arethusa“ aus dem Zyklus „Mythen“ des polnischen Komponisten Karol Szymanowski, einem Landsmann des Pianisten, mit einem vorwiegend vom Impressionismus beeinflussten Tonbild der Bogen zum Beginn des Programms, jener feinfühlig gezeichneten aufsteigenden Lerche.